

## Wenn Frauen kämpfen, fließt immer echtes Blut

So ist das, wenn acht Frauen auf engstem Raum zusammengepfercht sind, gepeinigt von der Gewissheit, dass eine von ihnen offenbar kurz zuvor einen schändlichen Mord begangen hat. Verständlich, dass da die Nerven blank liegen und jede jede verdächtigt.

Und dann liegt da irgendwo im Haus auch noch diese Pistole herum, von der alle wissen, dass sie zwar nicht geladen ist, man mit ihr aber allerlei Unfug anstellen kann, wenn man sie etwa nicht als Schusswaffe benutzt, sondern sie einem beherzt auf die Mütze drischt.

Beim Oberlandler Volkstheater pfl

man ja seither den Anspruch, nicht einfach nur einen Jodelnonsens auf die Bühne zu bringen, sondern sich mit bisweilen anspruchsvoller Dramaturgie und sehr viel Lebensnähe hervorzutun. Bei „8 Frauen und ein Mord“, zum Jahreswechsel in der Probebühne mit so großem Erfolg aufgeführt, dass immer neue Zusatzvorstellungen anberaumt wurden, war das wieder mal der Fall. Die Kulisse war so stimmig und die Leistung der Miminnen so überzeugend, dass man tatsächlich auf den Gedanken hätte verfallen können, dass da mitten in der Stadt jemand von einem dieser durchtriebenen Weiber ge-

meuchelt worden sei. Und als am Dreikönigstag dann sogar richtiges Blut floss auf der Bühne, nötigte das



Die Täterin und das Opfer.

im Publikum keinem einen Aufschrei ab, sondern höchstens ein „Gut gemacht!“

Dabei konnte einem die bedauernswerte Catrin Uhl schon leid tun. Das bühnenplanmäßige Gerangel mit Andrea Brandl gewann plötzlich an Eigendynamik - und Brandl schlug mit der Pistole zu. Uhl rann die Soße über die Stirn, beiden ließen sich aber nichts anmerken und spielten munter weiter. Lebensnah. Bis es dann doch nicht mehr ging und jeder merkte, dass an diesem Tag das Blut kein Einfall der Maske war. Die Vorstellung wurde unterbrochen, Catrin Uhl lief nach nebenan ins Rot-Kreuz-Haus, ließ sich mit Pflastern versorgen - und spielte weiter. Übrigens: die Mörderin war keine von beiden. la